

CinéBulletin

Mitteilungsblatt schweizerischer Filmfachverbände und filmkultureller Organisationen
Feuille d'avis d'associations professionnelles et d'organisations culturelles suisses du cinéma

Nr. 54 / März 1980

Gegen eine reine Leistungsschau in Solothurn

Erklärung der Gruppe «AUA»

„... Schwachstellen, Minuspunkte, man sieht, es gibt sie auch hier. (...) Auch die Existenz und Praxis der neuen Auswahlkommission gehören dazu. Ob die gegenwärtige die glücklichste aller Lösungen ist – ich wage nicht, es zu entscheiden...“
(Dietmar Schmidt, Redaktor beim evangelischen Pressedienst, 'Kirche und Film')

Nachdem die neu eingeführte Auswahlkommission der Solothurner Filmtage dieses Jahr rund ein Drittel der angemeldeten Filme zurückgewiesen hatte, beschlossen sechs von der Selektion betroffene Filmemacher an dieser Festivalsierung massive, aber konstruktive Kritik zu üben. Wir suchten nach einer Möglichkeit, die Kontinuität des seit Jahren gewährten Werkschaucharakters aufrecht zu erhalten. Zehn Tage vor Beginn der Filmtage erhielten wir von der Geschäftsleitung nach deren anfänglichem Misstrauen endlich die Liste der angeblich abgelehnten Werke.

Mittels Rundbrief luden wir die betroffenen Autoren ein, ihre Filme an einer von uns zu organisierenden Ergänzungsveranstaltung zu zeigen. Daraus ergab sich dann das AUA-Programm (AUA als Reaktion auf das Getreten-Werden) mit sechzehn aus über dreissig abgelehnten Filmen. Die Unterstützung der Geschäftsleitung beschränkte sich auf die Vermittlung eines behelfsmässigen Vorführraumes vis-à-vis des Landhauses. Um die Durchführung unserer Veranstaltung überhaupt finanzieren zu können, waren wir gezwungen, pro angemeldeten Film Fr. 30.– zu verlangen, obwohl es paradox ist, dass ausgerechnet finanzienschwache Fil-

memacher noch für die Vorführung ihres Werkes bezahlen müssen.

Unsere Veranstaltung sollte in erster Linie zum Überdenken der eingeführten Selektion auffordern und wurde von uns auch in dem Sinne angekündigt. Trotzdem ging vielerorts die Meinung um, es handle sich um einen von der Geschäftsleitung organisierten offiziellen 'Salon des refusés'. Zu diesem Missverständnis trug nicht zuletzt die Geschäftsleitung selbst bei, indem ihre Pressemitteilungen den Anschein einer integrierten Veranstaltung erweckten. Integrieren – Ignorieren?

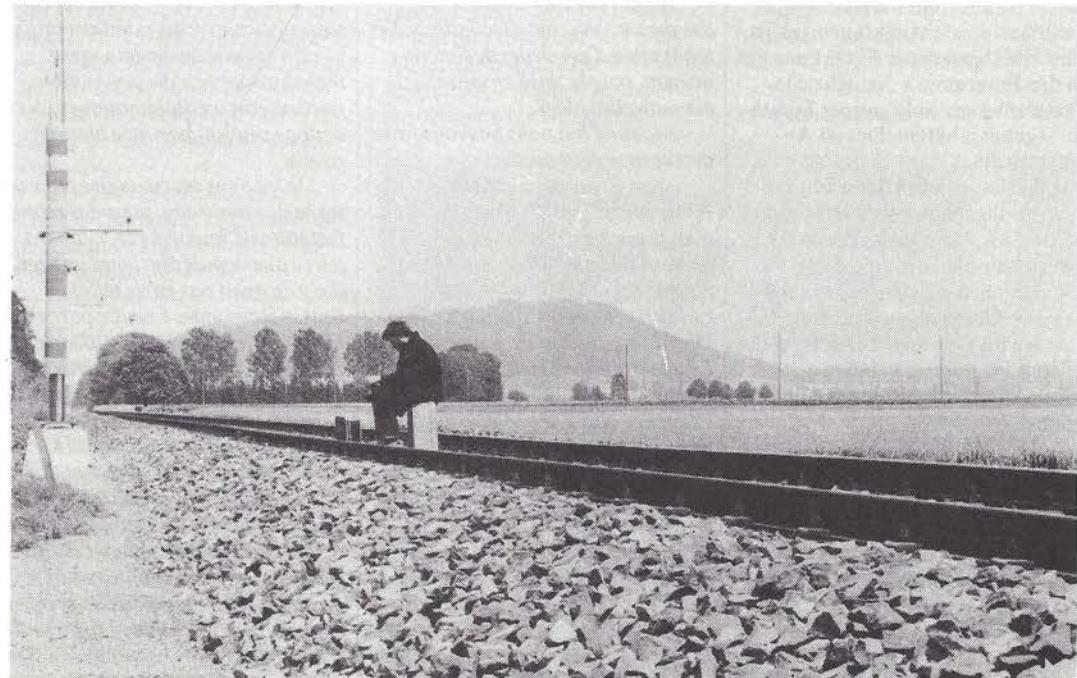
Gilt diese Beschuldigung auch für die Massenmedien? Wir mussten mit Erstaunen feststellen, dass unsere Idee, unser Programm von

einem grossen Teil der Presse nur unzulänglich besprochen worden ist, auch wenn es einzelne, lobenswerte Ausnahmen gegeben hat. Oder sind wir mit unseren Vorwürfen in Solothurn ein ungern gesehener Gast gewesen, weil wir die Neu-konzeption (zu?) kritisch betrachtet haben?

Nicht besser erging es unserem Anliegen in der Berichterstattung des Radios: Trotz mehrmaliger Anfrage eines Mitglieds unserer Organisation hielten man es nicht für nötig, dass wir unsere Kritik (inkl. Begründung) selbst anbringen durften. Anstelle eines Votums von unserer Seite lies man Rolf Kempf (Geschäftsleitung der Solothurner Filmtage) über unsere Veranstaltung sprechen. Da mögen unangenehme

Gefühle über die Qualität von Berichterstattungen der Massenmedien aufkommen.

Dabei muss man sich im klaren darüber sein, was die neu eingeführte Selektion bewirkt: Jungen Filmemachern, die sich intensiv mit einem Thema beschäftigt haben, wird die Möglichkeit genommen, ihr Werk einem grösseren Publikum vorführen zu können. Erst durch die Reaktion dieses Publikums und durch ein Gespräch mit Kollegen ist es dem Filmschaffenden möglich, begangene Fehler zu erkennen und aus ihnen zu lernen. Und da verurteilen jene, die die Selektion begrüssen, im gleichen Atemzug die grossen Schwierigkeiten, gegen die die Schweizer Filmschaffenden anzukämpfen haben.



«Timeless and Lines» von Beat Jordi

«... Dass die Refusés – die Zurückgewiesenen – mit freundlicher Billigung der Festwochenleitung (...) eine eigene Filmschau inszenierten, war ihnen nicht zu verdenken. Hier konnte wieder einmal die Relativität, freilich auch die Begründung mancher Jury-Urteile studiert werden. Es gab Unsagliches, aber es gab auch Diskutables zu entdecken, was sich gut im Hauptprogramm ausgemacht hätte. Kurzum, sollte man nicht überlegen, ob es nicht doch eine andere Lösung gibt? Solothurn war bisher nicht zuletzt dadurch für den Besucher – vor allem für den ausländischen – wichtig, dass es den Anspruch erhob, die ganze, ungeschmälerte Schweizer Produktion eines Jahres zu präsentieren. Will es sich dem Vorwurf aussetzen, dass dieser Anspruch nicht mehr gelten soll?» (Dietmar Schmidt)

Rolf Kempf von der Geschäftsleitung führte am Radio als einzige Begründung der neu eingeführten Selektion die Öffnung der Filmtage für Super-8 und Video an. Diese Öffnung, für die auch wir eintreten, rechtfertigt aber keineswegs eine solche Selektion. Diese hat zur Folge, dass die Kontinuität im Werk eines Autors für den Betrachter verloren geht, wenn ersterer nur seine guten Filme, nicht aber das Frühwerk in Solothurn präsentieren kann.

Die Notwendigkeit der Selektion wird ferner damit zu begründen versucht, dass bei Einbezug aller Filme das Programm überlastet wäre. Wer so argumentiert und keine Möglichkeit mehr sieht, anlässlich der Filmtage mit anderen zu diskutieren, vergisst, dass nicht jeder Zuschauer alles gesehen haben muss. Wir glauben, dass eine persönliche Auswahl des Besuchers unbedingt jener einer sechsköpfigen Jury, die eine bevormundende Funktion ausübt, vorzuziehen ist. Zumal selbst Rolf Kempf treffend festgestellt hat: «... Ich habe auch gehört, dass die abgelehnten Filme ganz gut in das Programm – ins offizielle Programm der Solothurner Filmtage – gepasst hätten. Das ist An-sichtssache...»

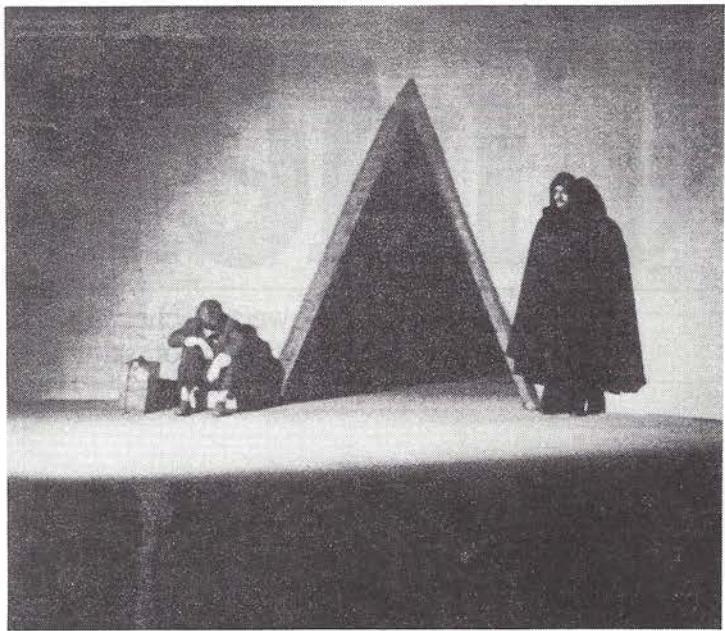
Die finanziellen Schwierigkeiten, die angeblich bei einer Vergösse rung des Programms durch die Aufnahme aller angemeldeten Filme entstehen würden, fallen nach unseren Überlegungen nicht dermassen ins Gewicht. Unsere Veranstaltung hat trotz anders gelagerter Spesen keine tausend Franken gekostet!

Wir möchten betonen, dass wir uns nie gegen die Solothurner Filmtage gestellt haben. Wir wehren uns aber gegen eine Diskriminierung, welche die Filme gegeneinander ausspielt und innerhalb der Schweizer Filmszene eine Kluft zwischen den etablierten und den Jungfilmmern aufreißt, die allen Beteiligten und vor allem dem von aussen her bedrohten Schweizer Filmschaffen

nur schaden kann. Deshalb werden wir nächstes Jahr sicher keine zweiten AUA-Filmtage mehr organisieren, da mit der Beibehaltung dieser Veranstaltung die Kluft nur vergrössert und eine Zweiteilung des Schweizer Filmschaffens institutionalisiert würde.

Wir hoffen nun, dass die verantwortlichen Verbände und die Geschäftsleitung unsere Ideen berücksichtigen und nächstes Jahr ein entsprechend revidiertes Programmkonzept vorlegen werden, das Solothurn wieder zur gewohnten Werkschau mit einem umfassenden Überblick über das Schweizerische Filmschaffen macht und allen die gleiche Chance gibt, ihr Filmschaffen einem breiten und qualifizierten Publikum vorzustellen.

AUA-Organisationskomitee:
Beat Jordi, Liberius Lucas, Robert Richter, René Sollberger, Katrin Somonett, Thomas Tritten



«Vor dem Gesetz» von Robert Richter

Film-Pool Romandie: Le volonté de ne pas mourir

La volonté de ne pas mourir

«Film-Pool Romandie» existe. Il y a un peu plus d'un an, les cinéastes de ce bout de pays décidaient, pour raison d'inefficacité flagrante de renoncer à l'institution du salarié à temps partiel chargé de la promotion en Suisse romande des films de Film-Pool. Ils décidaient alors d'utiliser l'argent ainsi préservé, à des fins directes de promotions de films, menées par les réalisateurs ou les personnes qui en auraient le désir.

Il y eut donc au début de 1979 des assemblées, des discussions, l'éaboration d'un projet de fonctionnement, puis la mise en marche de ces nouvelles idées.

Aujourd'hui nous pouvons faire un premier petit bilan:

Jean-François Amiguet et Costa Haralambis ont organisé en mai, durant une semaine, des projections de leurs films «La Jacinthe d'eau» et «Odo-Toum, d'autres rythmes», dans un cinéma de Vevey. Durant toute l'année, Lucienne Lanaz a sillonné le nouveau canton du Jura avec ses films «La Composition» et «La Forge». Jacques Thévoz a projeté «Rose de Pinsec» dans les villages des vallées valaisannes au cours de l'été, attirant villageois et touristes, agréablement surpris et ravis d'une telle entreprise. Roland Cosandey, qui s'occupe activement de programmation cinématographique au petit théâtre du Vide-Poche à Lausanne, y a programmé en décembre 10 séances de «Geschichte der Nacht» de Clemens

Klopfenstein. Christiane Kolla a composé un programme de courts-métrages («Carcere», Christiane Kolla, «Horizonville», Alain Klarer, «Feu, fumée, saucisses», Lucienne Lanaz, «L'Italie quand il fait froid...», Gérard Louvin, «Allegro», Véronique Goël), projeté inhabituellement à Genève au Grand Café du Grütli et à Lausanne au Théâtre du Lapin Vert (février 1980). D'autres villes romandes devraient suivre.

Fr. 9200.– ont été utilisés pour promouvoir une diffusion active. Moins de Fr. 500.– ont été nécessaires pour les frais administratifs.

En regard du cinéma-spectacle-business ou des promotions festivalières ou diplomatiques, ces actions peuvent paraître bien dérisoires.

Je les tiens au contraire pour un signe de renouveau, pour des manifestations d'importance. D'abord parce que depuis plusieurs années, il n'y en avait pas eu de telles en Suisse Romande. Ensuite parce que les cinéastes romands (réaliseurs, techniciens...) sont désespérément peu nombreux. Encore parce que l'inertie et le manque de curiosité du public (en voie de «télévisualisation» pathologique) semblent toujours plus désespérément massifs. Et enfin parce que le monde de la culture et les autorités sont définitivement attachés davantage aux prestiges possibles qu'à des préoccupations de véritables élargissements culturels.

Pour pouvoir fonctionner dans cet univers (la Romandie!) peu ou-

vert au cinéma parallèle, nous avons décidé d'être le moins formaliste et institutionnel possible. Par exemple, le secrétaire de «Film-Pool Romandie», par son travail non rémunéré, ne peut être qu'un coordinateur servant de «boîte-aux-lettres». Les initiatives doivent venir des intéressés eux-mêmes: cinéastes, programmateurs, individus désireux de montrer des films suisses en organisant consciencieusement et intelligemment leurs opérations. A propos: «Film-Pool Romandie» reste évidemment complètement ouvert à

Une nouvelle voie.

Depuis le début de 1979, Film-Pool Romandie fonctionne – sous la responsabilité d'un secrétaire non salarié – comme organisation d'autogestion pour tout le travail de promotion des films de Film-Pool: discussion des propositions concernant la promotion, approbation et modification de nouveaux projets, contacts avec les salles et les media, conception d'actions publicitaires. Après leur approbation par Film-Pool Romandie, concept et budget sont transmis à Film-Pool Zurich. Une participation est alors versée pour le travail de promotion. Contrairement à ce qui se fait en Suisse alémanique, la promotion est faite par l'auteur seul ou par son représentant.

Un compte-rendu du secrétaire – Claude Champion -- nous donne un aperçu des activités de Film-Pool Romandie en 1979.

toutes les personnes désirant agir dans son sens. Qu'elles n'hésitent donc pas à proposer des projets de promotion.

Quelques mots sur notre fonctionnement:

— La règle est que la promotion est possible si les films envisagés sont déposés au Film-Pool, du Centre Suisse du Cinéma.

— Une assemblée générale (qui se réunit au moins une fois l'an) décide des options principales de promotion. Selon ses décisions, le secrétaire assure les fonctions exécutives.

— Les aides du Film-Pool ne sont pas accordées à fonds perdu. Cela signifie que si les manifestations réalisent un bénéfice (d'éducation faite de tous les frais et de la location des copies) un pourcentage est rétrocédé à «Film-Pool Romandie» pour lui assurer sa continuité.

En conclusion: cette première année est positive, encourageante. Je souhaite que l'effort commencé puisse se poursuivre.

Le secrétaire:
Claude Champion
83, av. Général-Guisan
1009 Pully

Der Wille, nicht zu sterben

Der Film-Pool Romandie existiert in seiner heutigen Form seit etwas mehr als einem Jahr. Die welschen Autoren haben beschlossen – aus Gründen bisher offenkundiger Uneffizienz einer verinstitionalisierten Stelle des Film-Pool Romandie das zur Verfügung stehende Geld den betreffenden Autoren oder deren Vertreter für eine gezielte Promotion direkt zukommen zu lassen.

So haben anfangs '79 verschiedene Zusammenkünfte welscher Autoren stattgefunden, die die Ausarbeitung einzelner Projekte zum Ziel hatten. In der Folge nun das Ergebnis davon:

Jean-François Amiguet und Costa Haralambis haben während einer Woche im Mai ihre beiden Filme: «La Jacinthe d'eau» und «Odo-Toum, d'autres rythmes» in einem Kino in Vevey gezeigt. Im neuen Kanton Jura hat Lucienne Lanaz während dem ganzen letzten Jahr eine Tournée mit ihren Filmen «La forge» und «La composition» gemacht. Jacques Thévoz hat seinen Film «Rose de Pinsec» in den Walliser Seitentälern den Einheimischen und den Touristen vorgeführt. Roland Cosandey, der sich mit der Programmierung des Kleintheaters «Vide-Poche» in Lausanne beschäftigt, hat den Film von Clemens Klopstein «Geschichte der Nacht» mit zehn Vorführungen ins Programm aufgenommen. Christiane Kolla hat ein Kurzfilmprogramm zusammengestellt und damit eine Tournée in verschiedenen welschen Städten organisiert. Ein Anfang wurde gemacht im Grand Café Grütli in Genf und im Theater Lapin Vert in Lausanne. Das Programm setzt sich zusammen aus folgenden Filmen: «Allegro» von Véronique Goel, «Horizonville» von Alain Klarer, «Carcere» von Christiane Kolla, «Feu, fumé, saucisses» von Lucienne Lanaz, «L'Italie quand il fait froid...» von Gérard Louvin.

Verglichen mit kommerziellen Kinoauswertungen oder Festival-

programmen wirken diese Promotions vielleicht fast lächerlich. Ich halte sie jedoch für ein Zeichen eines kleinen Neubeginns und deshalb für wichtige Aktivitäten. Einmal darum, weil im Welschland seit Jahren nichts mehr in der Richtung geschehen ist, weil es hier sehr wenige Cinéasten, Filmtechniker usw. gibt, dann aber auch, weil die Trägheit

Ein neuer Weg

Seit anfangs '79 funktioniert der FILM-POOL ROMANDIE als Selbsthilfeorganisation – unter der Leitung eines unentgeltlich arbeitenden Sekretärs – für alle Promotionsarbeiten von Film-Pool-Filmen: Besprechung eingereichter Promotionsvorschläge, Gutheissung und Änderung neuer Projekte, Kontakte zu Spielstellen und Medien, Ausarbeitung von Werbeaktionen. Konzept und Budget werden nach Gutheissung durch den Film-Pool Romandie dem Film-Pool in Zürich eingereicht, worauf ein Beitrag für die Promotionsarbeiten ausbezahlt wird. Die Durchführung der Promotion geschieht – im Gegensatz zur Deutschschweiz – allein durch den Autor oder dessen Vertreter.

Ein Bericht des Sekretärs – Claude Champion – gibt einen Einblick in die Tätigkeiten des Film-Pools Romandie 1979.

und Neugierde des Publikums (im Zeichen der pathologischen Vertelevisionierung) immer hoffnungsloser zu werden scheint.

Um in diesem Universum (dem Welschland) mit einem Alternativverleih zu funktionieren, möchten wir auf Formalismus und unnötige Institutionalisierung möglichst verzichten. So funktioniert zum Beispiel der Sekretär des Film-Pool Romandie eigentlich nur als Briefkasten, die Initiativen und Ideen müssen von den Autoren selber kommen. Der Film-Pool Romandie ist

allen Autoren offen, die in seinem Sinne arbeiten wollen und ihre eigenen Ideen verwirklichen wollen.

Noch einige Worte zu unserem Vorgehen:

— Eine Promotion ist möglich, wenn eine Kopie des entsprechenden Filmes im Verleih des Film-Pools des Schweizerischen Filmzentrums ist.

— Eine Zusammenkunft (die mindestens einmal jährlich stattfindet) entscheidet über die grundsätzlichen Promotionsarbeiten.

— Die eingesetzten Film-Pool-Mittel sollen zudem die Existenz des Film-Pool Romandie unterstützen, indem ein Prozentsatz des Promotionserlöses (abzüglich der Filmemiete und der Werbekosten) in die Kasse des Film-Pool Romandie fließt.

Zusammenfassend darf man wohl sagen, dass sich dieses erste Jahr des Film-Pool Romandie bewährt hat und einen ermutigenden Verlauf genommen hat. Ich hoffe, dass dieser begonnene Einsatz entsprechend weitergeführt werden kann.

Der Sekretär:
Claude Champion

Mehr Filme in der Schule

Die 15. Solothurner Filmtage sind zu Ende. Während fünf Tagen wurden an der Kantons- und an der Geberbeschule im Einverständnis mit dem Rektorat, ausgewählte Filme einer interessierten Schülerschaft vorgeführt. Alle angefragten Autoren haben sich an den Diskussionen mit den Schülern beteiligt. Mietkosten und Honorare wurden vom Kantonalen Kuratorium, Ausschuss Foto und Film, übernommen.

Die Vorstellungen waren sehr gut besucht, die Gespräche lebhaft und engagiert. Das Urteil der Schüler war durchwegs positiv. Eine Weiterführung und Institutionalisierung dieser wichtigen Rahmenveranstaltung wäre wünschbar.

Schule und Filmtage enger verknüpft

Schon vor etlichen Jahren erkannnten einzelne Lehrer die Einmaligkeit der Situation. In Solothurn lag während der Filmtage das aktuelle Angebot der gesamten Schweiz griffbereit. Es war die schöne Zeit, wo man sich einen Film unter den Arm klemmte, ihn den Schülern vorführte und ihn dann wieder zurückbrachte.

Der Wunsch, Filme ausgeliehen zu erhalten, eine diesbezügliche Anregung der Stadtbehörden von Solothurn und die Absicht der Geschäftsleitung der Filmtage, den Anlass, die Schulen und die Stadt enger zu verknüpfen, führten dazu, dass erstmals vor zwei Jahren für die höheren Schulen Spezialvorführungen organisiert werden konnten. Aus dem Filmangebot der offiziellen Filmtage wurden systematisch Filme selektiert, Vorführungen in den Schulen angesetzt und Filmautoren zu Diskussionen eingeladen.

Ein Blick in die Zukunft

Es geht bei diesen Schulvorführungen keineswegs darum, den Medienkonsum anzukurbeln. Die ausgewählten Filme sollen den Lebensbereich der jungen Zuschauer betreffen und diese betroffen machen. Gleichzeitig sollen in direktem Kontakt Schüler-Medienschaffender der Inhalt aufgearbeitet und die Aussage überprüft werden. Der Film soll nicht dazu dienen, eine Realität anschaulich zu machen. Im direkten Gespräch mit dem Autor soll sie durchschaubar werden.

Dieser hohe Anspruch ist aber nur dann realistisch, wenn Lehrer und Schüler an den Vorführungen teilnehmen, wenn die Filme rechtzeitig selektiert werden und zusätzliche Informationen vor dem Aufführungszeitpunkt zur Verfügung gestellt werden können. Die Bereitschaft der Autoren zum Gespräch, die finanzielle Unterstützung durch das Kuratorium und die organisatorische Mithilfe der Ge-



«La facture d'orgue» von Frédéric Gonseth

sellschaft Solothurner Filmtage ermöglichen es, diese einmalige Chance zu nutzen. Die bisherigen Erfahrungen und Anregungen für eine künftige Gestaltung werden von der Geschäftsleitung zusammengestellt und allen interessierten und beteiligten Stellen unterbreitet. Damit soll für eine erfolgreiche Weiterführung im nächsten Jahr eine solide Grundlage geschaffen werden.

Kurt Berchtold
(*Solothurner Zeitung*,
31. 1. 1980, gekürzt)

Die Hauptprobe

Technische Bilanz der Solothurner Filmtage / von Georges Dufaux

Es gibt eigentlich fast nichts, was der Mensch nicht machen kann, aber er wird ständig auf die Probe gestellt — am Arbeitsplatz, am Steuerrad oder eben an den Solothurner Filmtagen. Diesmal ging das in Solothurn vor allem jene an, die die Technik zu betreuen hatten.

Eine Woche vor den Filmtagen standen zur Verfügung: ein Stahlrohrgerüst, Holzwandelemente, Bretterreserven, ein 35-mm-Projektor — in fünf Teile zerlegt — ein 16-mm- und ein 8-mm-Projektor und eine zusammengelegte Projektionswand mit Aluminiumröhren

als Rahmen. Und natürlich das Landhaus. Im ZDF würde es heißen: Dali, Dali.

Nein, eben nicht — denn es lag ein genauer Plan vor, der immer wieder neu besprochen und korrigiert wurde. Ist aus diesem Plan, dessen Realisierung von einigen Leuten grössten Einsatz verlangte, etwas geworden? Ich möchte sagen ja, als Provisorium war die technische Betreuung des Landhauses eine tadellose Sache. Das Publikum jedenfalls war begeistert.

Zu den Projektionen: Die Autoren kann ich in diesem Jahr loben, abgesehen von zwei Filmemachern, die noch nicht wissen, wie man 16-mm-Kopien auf Spulen ab liefert, waren alle abgelieferten Kopien in

einem guten Zustand und für die Projektion richtig vorbereitet.

Im Kino «Elite» waren in diesem Jahr zwei Marc-300-Projektoren installiert worden. Also endlich mehr Licht — der Stromteufel aber spielte mir einen Streich, eine zu grosse Belastung hatte kleinere Pannen zur Folge, die Sicherung brannte durch. Ich war erstaunt, wie ruhig das Publikum diese Pannen aufgenommen hat.

Erstaunt war ich auch, wie gut es mit den neu dazugekommenen Super-8-Filmen gegangen ist. Sie haben unsere Arbeit keineswegs zusätzlich belastet. Den Autoren, die das Original als Endprodukt verwenden, möchte ich jedoch empfehlen, in Zukunft gut auf die Klebstellen zu achten. Einige Klebstellen sind nämlich während der Vorführung aufgerissen. Man darf nur ganz frischen Filmkitt brauchen, sonst wird die Klebstelle schwach und brüchig.

Die diesjährigen Solothurner Filmtage waren für uns die Hauptprobe. Es wird noch viel zu diskutieren geben über Verbesserungen bei der Projektion. Über Verbesserungen, die dem Publikum vorerst gar nicht auffallen werden.

de la République socialiste de Roumanie, B-dul Gh. Gheorghiu-Dej nr. 65, sector 6, Bucuresti.

Très bien tout cela. Mais de retour dans mes neiges helvétiques, je n'ai pu m'empêcher de penser qu'après tout, M. Hürlimann pouvait être fier et satisfait de «son» cinéma. En effet, quelle merveilleuse carte de visite que ces films (appréciés) attirant l'attention sur la Suisse pendant une semaine au cœur d'une capitale; quelle bonne occasion pour un ambassadeur, au cours d'un cocktail en l'honneur du cinéma suisse, de réunir la quasi totalité du monde diplomatique de cette même capitale; quelle agréable opportunité pour un chargé d'affaires de l'ambassade, de développer des contacts avec des personnalités et un milieu qui ne lui sont pas spé-

Sofia und Havanna

Im Anschluss an die Schweizer Filmwoche in Rumänien wurde die Tournee durch osteuropäische Länder in Bulgarien fortgesetzt. Vom 11. bis 17. Februar 1980 wurde eine von der Pro Helvetia in Zusammenarbeit mit dem Bulgarischen Komitee für Kultur organisierte Veranstaltung in Sofia durchgeführt.

Das spanisch untitelte Filmprogramm, dessen Tournee 1977 in Spanien ihren Anfang genommen hat, wurde seither mit grossem Erfolg in zahlreichen Ländern Süd- und Mittelamerikas gezeigt. Nach Ecuador im Jahr 1979, war Kuba nun die endgültig letzte Station dieser Tournee. Die Schweizer Filmwoche in Havanna, die vom 18. Februar bis 1. März 1980 stattfand, wurde durch Pro Helvetia in Zusammenarbeit mit dem «Instituto cubano del arte e industria cinematograficos» (ICAIC) aus Anlass des zwanzigjährigen Jubiläums der kubanischen Cinémathèque organisiert.

cialement ouverts; et aussi quel évident témoignage de la vitalité et de l'esprit d'ouverture de notre pays, qu'une telle politique d'échanges culturels. Nul doute que cela ne peut que favoriser les relations économiques que la Suisse établit avec l'extérieur.

Et grâce à l'organisation de Pro Helvetia, à la présence bénévole des cinéastes, à la quasi gratuité des droits des films, les semaines de cinéma suisse ont véhiculé depuis plusieurs années l'image de notre pays à travers de nombreux Etats de tous les continents.

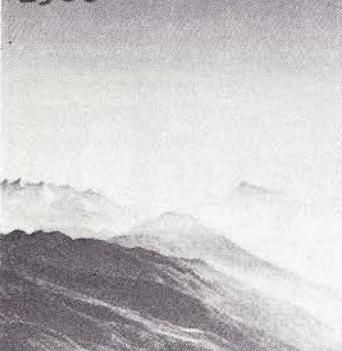
Alors quand je pense que nous avons tant de peine à faire comprendre à nos politiciens et à nos parlementaires que l'aumône de l'Etat faite au cinéma suisse par ses pauvres subventions, confine à l'indécence, j'ai l'impression désagréable que nous nous faisons, nous cinéastes, gentiment danser sur le ventre!

Claude Champion

Schweizer Film 1980

Das vom Schweizerischen Filmzentrum herausgegebene Heft «Schweizer Filme 1980», das mit seinen Angaben zur Produktion und zum Inhalt von achtundvierzig Filmen eine nützliche Übersicht über die gegenwärtige schweizerische Filmproduktion bietet, kann für 5 Franken beim Schweizerischen Filmzentrum, Münsterstrasse 18, 8001 Zürich, bezogen werden.

SWISS FILMS
FILMS SUISSES
SCHWEIZER FILME
1980



Films suisses 1980

Le catalogue «Films suisses 1980» publié par le Centre Suisse du Cinéma apporte des informations sur la production et sur le contenu de 48 films. Il donne un aperçu pratique sur la production suisse actuelle et peut être commandé, pour 5 francs, au Centre Suisse du Cinéma, Münsterstrasse 18, 8001 Zürich.

Les bons offices du Cinéma Suisse

Semaine du Film Suisse en Roumanie

Les semaines de cinéma helvétique organisées à l'étranger par Pro Helvetia sont devenues une institution maintenant bien établie de notre cinématographie, au même titre que la Section du cinéma de l'Office fédéral des affaires culturelles, ou que la Fondation Centre Suisse du Cinéma.

Je connaissais les deux dernières. Quant à la première, finalement, je ne pouvais juger de son existence que par la communication de ses programmes et les comptes-rendus périodiques parus dans Ciné-Bulletin. Alors, avec le désir de prendre l'air et d'aller voir ailleurs à quoi ressemblait le cinéma suisse, je me proposais comme «ambassadeur» du cinéma helvétique en Roumanie.

Le voeu fut exaucé et j'ai passé une semaine à Bucarest du 10 au 17 décembre dernier.

Grand hôtel pour hommes d'affaires plein d'hommes d'affaires, argent de poche (roumain), chef du protocole de la cinématographie roumaine, interprète efficace et sympathique, cocktails diplomatiques, lunches avec l'ambassadeur (helvétique) et avec les responsables de Romaniafilm, petits speeches d'introduction aux projections, visites: studios, association des cinéastes roumains, visionnements. Par-

fait. Organisation sans failles. Accueil protocolaire mais chaleureux. Intérêt réel du public roumain pour les films projetés — une sélection un peu historique allant de «Charles mort ou vif» à «Violanta» et limitée au 35 mm, sur demande du Conseil de la culture et de l'éducation sociale. 6 jours de 3 projections par jour dans une salle de 400 places à Bucarest: presque toujours pleine. Même semaine de projections répétée dans deux villes proches de Bucarest.

Et même: des responsables de la TV roumaine m'ont signifié fermement leur intention d'acheter des films suisses (documentaires ou fictions, courts ou long-métrages). Pour les cinéastes que cela intéresse, s'adresser à:

Monsieur Tudor Vornicu, Directeur des programmes, Radioteleviziunea Romana, Cala Dorobantiilor 191, Bucaresti.

Et le président de l'Association des cinéastes de la République socialiste de Roumanie, M. Ion Popescu Gopo a affirmé au cours d'un entretien son désir de voir s'établir des relations de co-production entre cinématographie suisse et cinématographie roumaine. Pour ceux qui auraient des projets, s'adresser à:

Monsieur Ion Popescu Gopo, Président, Association des cinéastes



«Un homme en fuite» von Simon Edelstein

Vorbei

Die Zeit der Einheitlichkeit und Einheit im neuen Schweizer Film ist vorbei. Die Krise der Filmförderung ist nur ein Grund dafür; ein anderer ist die bewusste Entscheidung der Filmemacher fürs Fernsehen, fürs Kino, für Zielgruppen: wenn sie frei von ökonomischen Zwängen getroffen werden könnten, wär's besser.

Tages Anzeiger
2. 2. 1980

Es spukt...

Hildegard Schwaninger im Züri Leu (29. 1. 1980): In den Köpfen der Schweizer Filmemacher spukt die Idee, aus dem Boulevard-Spass «Potz Millione», der mit Ruedi Walter, Margrit Rainer, Ines Torelli und Inigo Gallo im Bernhard-Theater wie die Feuerwehr läuft, einen neuen Schweizer Film zu machen. «Das Stück ist ein riesiger Erfolg, und das Thema Lotterie aktuell», meint Theaterproduzent Eynar Grabowsky, der die Filmrechte für die Präsens-Film (Boss: Lazar Wechsler) bereits gesichert hat.

5 Millionen

sda. Anlässlich der 15 Solothurner Filmtage hat sich ein Ausschuss der Eidgenössischen Filmkommission erneut mit der Eidgenössischen Filmförderung befasst. Der Ausschuss hat beschlossen, seine Informationsarbeit bei eidgenössischen Parlamentariern auch nach der knappen Ablehnung (68 zu 69 Stimmen) eines Erhöhungsantrags für den Filmkredit im Nationalrat weiterzuführen, und hat ein detailliertes Arbeitsprogramm aufgestellt. Die Filmkommission hält laut Pressemeldung vom Dienstag dafür, dass für eine sinnvolle und effiziente Förderung der Filmkultur in der Schweiz vom Bund jährlich mindestens 5 Millionen Franken bereitgestellt werden müssen; der gleiche Betrag ist bereits vor Monaten von der eidgenössischen Kommission für ein Gesamtmedienkonzept als dringliche Sofortmaßnahme empfohlen worden.

Filmzentrum Centre du Cinéma

Quoi de neuf dans l'Action Cinéma Suisse?

L'Action Cinéma Suisse, cela commence à se savoir, est un projet qui, sous la responsabilité du Centre Suisse du Cinéma et avec l'appui de nombreuses associations professionnelles du cinéma et de la Section Film du Département Fédéral de l'Intérieur, s'est donné pour but de trouver des ressources supplémentaires pour le film suisse. A ce second pilier de l'aide au cinéma doivent participer, outre les cantons et les villes, la télévision et l'industrie privée ainsi que les spectateurs de cinéma auxquels on demandera de verser, à chaque fois qu'ils iront au cinéma, 10 ct. pour le film suisse.

Les problèmes qui se posent à l'Action cinéma suisse sont probablement moins connus. Nous aimerais les exposer ici.

«10 ct. pour le cinéma»

Lors de discussions avec les milieux de l'industrie cinématographique, il s'est révélé que certains points de droit devaient être éclaircis. Deux questions sont au premier plan: le «10 ct. pour le cinéma» qui sera versé par le spectateur peut-il être considéré comme une subvention à une fondation (dans ce cas concret: le Centre Suisse du Cinéma) et, par là, être exonéré d'impôts, la fondation étant elle-même, de par son caractère d'institution d'intérêt public, libre d'impôts? Ou bien le «10 ct. pour le cinéma» jettera-t-il la pagaille dans la comptabilité du propriétaire de salle parce qu'il ne constituera pas seulement une recette pour le propriétaire de salle et sera de ce fait soumis à la taxe sur les recettes mais qu'il sera aussi un

paiement pour la représentation cinématographique et, par là, assujetti à la taxe sur les billets? Une première estimation juridique penche vers le caractère de donation du «10 ct. pour le cinéma». Cependant, afin d'en être tout à fait certains, nous avons écrit aux directeurs des finances de tous les cantons et nous les avons priés de prendre position sur cette question. Toutes les réponses ne nous sont pas encore parvenues. Une fois ce point éclairci, les négociations avec l'Association cinématographique auront fait un grand pas en avant. Cela aura aussi un effet sur la prise de position, en principe positive, de l'Association des distributeurs de films et simplifiera beaucoup les problèmes juridiques qui se posent en relation avec la question des frais de location. Nous attendons une réaction favorable de la part des directeurs des finances.

Télévision

A l'occasion de discussions avec des responsables de la télévision, la question s'est posée de savoir si les dispositions relatives au monopole de la SRTR autorisaient une participation financière à un fonds de production sur l'emploi duquel — outre la télévision — les représentants d'autres participants auraient leur mot à dire. Cependant, comme ce fonds de production devra permettre le financement de films destinés également à la télévision et qu'en outre l'aide à la création cinématographique libre est, directement ou indirectement, profitable à la télévision, il devrait être possible d'apporter une réponse affirmative à cette question.

Par contre, on ignore encore qui aura compétence pour prendre la décision d'une participation de la télévision à un fonds de production externe — un problème qui relève plutôt de l'organisation. Lors des entretiens, il est apparu que cette compétence pourrait être attribuée à la Commission des programmes. Sur le plan personnel, cependant, la décision ne sera prise qu'après la constitution du comité central, début 1980, environ. Jusque là, il s'agira de poursuivre les entretiens avec diverses personnalités et de créer un climat favorable.

Le fait que le nouveau directeur de la télévision ait été élu membre du Conseil de la Fondation et le chef du service d'information de la SRTR, membre du Conseil du Cinéma du Centre Suisse du Cinéma nous a apporté une aide décisive. Mais le problème le plus important qu'il nous faut résoudre à la télévision n'est pas de savoir si la télévision peut participer mais si elle veut participer.

Cantons et villes

Lors des négociations avec les cantons et les villes, il faut opposer à l'argument bien connu des maigres finances publiques le problème des

revenus provenant de la taxe sur les billets de cinéma et relever le déséquilibre entre les ressources obtenues grâce au film et les sommes consacrées à l'aide au cinéma. C'est ainsi que le film «Les faiseurs de Suisses» a rapporté à ce jour, rien que dans la ville de Zurich, 140 000 francs de taxe sur les billets qui ont été répartis entre la ville (1/4) et le canton (3/4). Il faut, de plus, insister sur le rapport inégal entre l'aide apportée aux arts classiques (entre autres l'opéra et le théâtre) et celle apportée au cinéma:

Les dépenses culturelles de la ville de Zurich, par exemple, se sont élevées pour l'année 1979 à 69 400 000 francs. Sur cette somme, 100 000 francs à peine ont été attribués au film!

Jusqu'à présent, les demandes pour faire corriger cette injustice criante sont tombées dans l'oreille d'un sourd. Néanmoins, une conférence de presse du Centre du Cinéma et de la Société de film suisse donnée sur ce thème lors d'une petite fête pour marquer une année de projection sur les écrans zuricois du film «Les faiseurs de Suisses» a commencé à faire bouger quelque chose dans ces structures rigides. Non seulement la presse a rendu compte de façon étonnamment positive et approfondie — mais, au niveau politique aussi et grâce à l'Action Cinéma Suisse, des interpellations et des motions parlementaires ont été déposées, à Bâle et à Zurich, pour demander une modification de l'attribution des fonds culturels, en faveur du film.

Un autre argument constamment utilisé par les cantons et par les villes pour justifier un refus de participer à l'aide au cinéma consiste à s'appuyer sur la Constitution Fédérale qui place l'aide au cinéma sous la responsabilité de la Confédération. Mais cette circonstance ne saurait empêcher les cantons, dans le cadre de leur souveraineté culturelle, d'accroître leur action en faveur du film.

Industrie privée

Pour l'industrie privée, enfin, il s'agit surtout de deux problèmes. Il nous faut, tout d'abord, persuader les dispensateurs de fonds potentiels qu'en aidant le cinéma, ils ne soutiennent pas tout simplement des «opposants». En se référant aux derniers succès de la création cinématographique suisse (et avec quelques exceptions), il devrait être relativement facile d'y parvenir. Mais tout ceci ne rapporte encore aucun argent. Il est bien plus important, ici aussi, de modifier la «hiérarchie des subventions». Cela veut dire, en clair, que le film doit conquérir une place plus élevée sur la liste des bénéficiaires. Il lui faudra pour cela entrer en concurrence avec les institutions humanitaires ou charitables et les arts «nobles». On se demande s'il faut que cela aille encore plus mal pour les cinéastes avant que les



Das Buch zum Film

KOLLEGEN

vom Filmkollektiv Zürich

Das Protokoll des Filmes, mit genauer Darstellung der Gestaltungsmittel, sowie umfangreiche Materialien zu der vom Film zur Diskussion gestellten Situation in Betrieb und Gewerkschaft.

Das Filmkollektiv und die Filmcooperative Zürich: Warum, wie Filme machen und wie mit Filmen arbeiten.

In der vom Schweizerischen Filmzentrum herausgegebenen Reihe «Texte zum Schweizer Film» sind bisher erschienen:

Band 1: Das Buch zum Film «Kleine Freiheit» von Hans-Ulrich Schlumpf Format A5, 90 Seiten, 8 Abbildungen, Preis Fr. 5.—

Band 2: Das Buch zum Film «Kollegen» vom Filmkollektiv Zürich Format A5, 128 Seiten, 43 Abbildungen, Fr. 5.—

Bitte senden Sie mir
____ Exemplare des Buches zum
Film «Kleine Freiheit»
____ Exemplare des Buches zum
Film «Kollegen»

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Bestellung an Schweizerisches Filmzentrum, Münsterstrasse 18, 8001 Zürich,
auch telefonisch unter 01/47 28 60.

rapparts pétrifiés se mettent à bouger.

Voilà donc, sommairement énumérées, les difficultés auxquelles l'Action Cinéma Suisse s'affronte. Et pourtant, des succès importants ont déjà pu être obtenus. Il faut, en premier lieu, mentionner le fait que les différents cercles qui constituent la scène du film et de la télévision discutent ensemble dans un esprit d'ouverture et de compréhension mutuelle et sont désireux de trouver, par leur propre initiative, un moyen de sortir de la situation insupportable dans laquelle se trouve aujourd'hui l'aide au cinéma. Mais ce n'est pas seulement le développement de l'Action Cinéma Suisse, c'est aussi le rejet, au Conseil National, sur une majorité de hasard d'une seule voix, de la proposition d'augmenter le crédit au cinéma qui nous permet d'espérer que le film

suisse recevra à l'avenir l'aide matérielle qu'on lui doit.

Jean-Pierre Hoby
Beat Müller

Trickfilm . Film d'Animation

Concours Cinégram '80 — bilan

Le Concours Cinégram a eu lieu comme prévu, en dépit des circonstances plutôt ennuyeuses (voir CB 52 bis), le 24 janvier au cours des Journées Cinématographiques de Soleure. Devant une salle comblée jusqu'aux couloirs, huit films (30 minutes) d'animation ont passé l'écran du cinéma Elite — quant au nombre, la participation la plus

majore à un Concours Cinégram depuis sa création en 1971 (moyenne de 71 à 78: 14 films; en 79, pas de Concours, par manque de films). Par contre, ce n'était pas la totalité de la production annuelle. A noter surtout «Salep e la furmicla» de Peter Haas, une œuvre de 20 minutes et le premier film romanche, qui a été projeté en dehors du bloc de films d'animation à la demande de l'auteur. En plus, il y a quatre autres films qui ont participé au festival de Varna (voir CB 52) mais n'étaient pas inscrits à Soleure, dont deux produits par le TVCO Genève qui sont bloqués, paraît-il, par la direction.

Parmis ces huit films, le public a préféré celui de Gilbert Mayer, «Ralf le rat: fakir», qui a réuni 72 des 303 voix exprimées (le prix du meilleur film attribué par le public: 1000 francs en crédit de labo). Le

deuxième était «Mais qu'est-ce qui peut bien m'angoisser comme ça!» de Martial Wannaz (prix d'encouragement du Groupement: 500 francs au comptant).

Puisqu'il n'y avait que deux premières œuvres, le prix du jury (composé de membres du Groupement présents n'ayant pas de film dans le programme) était ouvert à tous les participants du Concours. Il était attribué au film de Martial Wannaz (titre voir en haut — 1500 francs en crédit de labo).

Dans un geste amical, la direction des Journées a permis la projection des deux films gagnants avant le programme principal du soir au Landhus. Espérons que les films d'animation garderont leur place aux Journées de Soleure comme ils l'ont gardé au cœur du public.

Rolf Bächler

Concours Cinégram '80 — Bilanz

Der Concours Cinégram hat wie vorgesehen, trotz der eher unerfrelichen Begleitumstände (siehe CB 52 bis), am 24. Januar im Rahmen der Solothurner Filmtage stattgefunden. Vor einem bis in die Gänge gefüllten Saal liefen acht Animationsfilme (30 Minuten) über die Leinwand des Kino Elite — in Bezug auf die Anzahl die magerste Beteiligung an einem Concours Cinégram seit seiner Einführung im Jahre 1971 (Durchschnitt '71 bis '78: 14 Filme; '79 fiel der Concours mangels Filme aus). Andererseits war dies nicht die gesamte Jahresproduktion. Insbesondere muss hier «Salep e la furmicla» von Peter Haas erwähnt werden, ein Werk von 20 Minuten Länge und zugleich der erste rätoromanische Film überhaupt, der auf Wunsch des Autors außerhalb des Trickfilmblocks gezeigt wurde. Außerdem gibt es noch weitere vier Filme, die am Festival von Varna teilnahmen (siehe CB 52), aber nicht für Solothurn angemeldet worden sind, darunter zwei Produktionen des TVCO

Genf, die allem Anschein nach von der Direktion zurückgehalten werden.

Unter den acht Filmen gab das Publikum mit 72 von 303 abgegebenen Stimmen Gilbert Mayers «Ralf die Ratte: Fakir» den Vorzug (Preis für den vom Publikum gewählten besten Film: eine Laborgutschrift von 1000 Franken). Zweiter wurde «Mais qu'est-ce qui peut bien m'angoisser comme ça!» von Martial Wannaz (Förderungspreis der Trickfilmgruppe: 500 Franken in bar).

Da nur zwei der Filme Erstlingsarbeiten waren, stand der Preis der Jury (bestehend aus allen anwesenden Mitgliedern der Trickfilmgruppe, die keinen Film im Programm hatten) allen Teilnehmern des Concours offen. Er wurde schliesslich an Martial Wannaz vergeben (Titel des Films siehe oben —

eine Laborgutschrift von 1500 Franken).

In einer versöhnlichen Geste erlaubte die Geschäftsleitung der Filmtage die Projektion der beiden Preisträger zu Beginn des Hauptprogramms am Abend im Landhaus. Wir hoffen, dass die Animationsfilme ihren Platz an den Solothurner Filmtagen auch in Zukunft haben werden, so wie sie ihn schon lange im Herzen des Publikums haben.

Rolf Bächler

Filmkritiker Critiques de Cinéma

Fipresci-Delegation 1980

Die Vereinigung Schweizerischer Filmkritiker wird mit folgenden Mitgliedern in den Fipresci-Jury der kommenden internationalen Festivals vertreten sein: Berlin: Marcel Boucard; Lille: Jean-Pierre Légert; Oberhausen: Verena Zimmermann; Cannes: Bertrand Monnard.

Für die Festivals von Krakau (neues Datum: 3. bis 8. Juni 1980), Locarno, Leipzig, Mannheim und San Sebastian suchen wir jetzt Delegierte; Interessenten melden sich schriftlich oder telefonisch beim Präsidenten oder beim Sekretär. (Neue Nummer: 041 / 51 21 95).

Filmtechniker suchen Arbeit

Junger Kameramann/-assistent SFTV möchte seine Erfahrungen (16mm Spiel- und Dokumentarfilm) erweitern.

Peter Indergand
Dangelstrasse 9, 8038 Zürich
Tel. 01 / 45 87 27

Festivals

Chamrousse (Frankreich): Intern. Festival des humoristischen Films, 17.-22. März 1980.

Genua: Filmfestival «Il Gergo inquieto: modi del cinema sperimentale europeo», März 1980. Zwei Filmschaffenden wird der Aufenthalt bezahlt.

Tunis: Intern. Sportfilmfestival, 1.-15. April 1980.

Saint Vincent (Italien): Festival intern. di Cinematografia Sportiva, 20.-26. April 1980.

Cannes: Festival Internationale du Film, 9.-22. Mai 1980, Anmeldungen bis 1. März, Kopien bis 15. März.

Cape Town (Südafrika): Festival für Spiel- und Dokumentarfilme an der University of Cape Town, 16.-31. Mai 1980.

Karlovy Vary (CSSR): Internat. Filmfestival, 27. Juni - 10. Juli 1980. Spielfilme und dieses Jahr eine spezielle Sektion für Erstlings-Spielfilme.

Schweizer Filme im Ausland:

Rotterdam 31. Jan. - 10. Febr.: «Geschichte der Nacht» von Clemens Klopstein.
Berlin 18.-29. Februar: «Kollegen» vom Filmkollektiv und «Schiltten» von Beat Kuert im Forum des jungen Films; «Behinderte Liebe» von Marlies Graf in der Informationsschau; «Der Landvogt von Greifensee» von Wilfried Bolliger, «Der erste Schnee» von Walter Weber und «Les petites fugues» von Yves Yersin an der Filmmesse. Anlässlich der Solothurner Filmtage wurden folgende Filme ausgewählt:

Oberhausen 21.-26. April: «Achtung Kinder pumm» von Erich Langjahr, «The Weekend-Drive» von Ueli Meier (sofern auf 16mm), «Tshikainshinut notre parenté» von Volkmar Ziegler. Noch vor die Auswahlkommission: «Onore e riposo» von F. Colla.

Krakau 1.-4. Juni: «Metamorphosis» von Robi Engler, «Achtung Kinder pumm» von Erich Langjahr, «Kunstdefinitionen» von R. + D. Höpflinger und R. Prelicz, «Lermitte» von Marcel Schüpbach, «Carcere» von Christiane Kolla, «Onore e riposo» von F. Colla. Sämtliche Filme werden noch der Auswahlkommission vorgeführt.

Mannheim 6.-11. Oktober: «Ritorno a casa» von Nino Jacusso und «Guber» von Hans-Ulrich Schlumpf (Wettbewerb), «Achtung Kinder pumm» von Erich Langjahr (Information) und «Gossliwiler Trilogie» mit 2. Teil von Beatrice Leuthold, André Pinkus, Helen Stehli, Silvia de Stoutz, Hans Stürm. Sämtliche Filme vor die Auswahlkommission.

Leipzig 21.-28. November: «Quand il n'y a plus d'Eldorado» von Claude Champion, «Space gambler» von Georges Dufaux, «Kollegen» vom Filmkollektiv Zürich. Sämtliche Filme vor die Auswahlkommission.

Dynamischer, flexibler

Aufnahmeleiter/ Produktionsleiter

in unsere Werbefilm-Abteilung gesucht.

Sprachen: d, e, f von Vorteil
Führerausweis Kat. B unerlässlich
CONDOR-FILM AG, Studio Bellérive, Kreuzstrasse 2, 8034 Zürich
Telefon 01 / 32 80 80 (Manuela Wüst)

Redaktionsschluss von Ciné-Bulletin Nr. 55 ist der 10. März.
Les manuscrits pour le Ciné-Bulletin 55 doivent arriver à la rédaction d'ici au 10 mars.

Redaktionsschluss von Ciné-Bulletin Nr. 56 ist der 10. April.
Les manuscrits pour le Ciné-Bulletin 56 doivent arriver à la rédaction d'ici au 10 avril.

CinéBulletin

Herausgegeben vom Schweizerischen Filmzentrum mit einem Beitrag des Eidgenössischen Departements des Innern / Publié par le Centre Suisse du Cinéma avec une contribution du Département Fédéral de l'Intérieur / Redaktion: Schweizerisches Filmzentrum, Redaktion Ciné-Bulletin, Münsterstrasse 18, 8001 Zürich / Bernhard Giger, Tel. (031) 42 20 76 / Layout: Max Peter / Satz: focus-Satzservice Zürich / Druck: ropress Zürich.

Folgende Verbände und Institutionen sind an der Herausgabe von Ciné-Bulletin beteiligt:

Cinélibre - Association suisse de promotion et d'animation cinématographique / Verband Schweizer Filmklubs und nichtkommerzieller Spielstellen / Sekretariat: Postfach, 4005 Basel, Tel. (061) 32 03 29 / Siège social: Genève, tél. (022) 44 94 44

La Cinémathèque suisse / 12 place de la Cathédrale, 1002 Lausanne, Case Ville 2512, tél. (021) 23 74 06

Eidgenössisches Amt für kulturelle Angelegenheiten / Office fédéral des affaires culturelles / Thunstrasse 20, 3000 Bern 6, Postfach, Tel. (031) 61 92 71

Festival Internazionale del Film Locarno / Ufficio Festival: c.p. 186, 6601 Muralto-Locarno, Telex: 79493, Tel. (093) 31 86 33

Groupement Suisse du Film d'Animation / Schweizer Trickfilmgruppe / Sekretariat: Ernest Ansorge, 1037 Etagnières, tél. (021) 91 14 50

Schweizerischer Filmtechniker-Verband / Association Suisse des Techniciens du Film / Postfach 3274, 8031 Zürich / Sekretariat: Jim Sailer, Josefstrasse 106, 8031 Zürich, Tel. (01) 42 60 65 (14.00 bis 17.00 Uhr)

Schweizerische Gesellschaft Solothurner Filmtage / Société des Journées cinématographiques de Soleure / Postfach 1030, 4502 Solothurn 2

Schweizerischer Interverband für Film und Audiovision (IFA) / Interassociation Suisse du Film et de l'Audiovisuel (IFA)
Sekretariat: Condor Film AG
Fräulein U. Zeller, Restenbergstr. 107,
8044 Zürich, Tel. 01 / 26 96 12

Schweizerischer Verband für Auftragsfilm und Audiovision (AAV) / Association Suisse du Film de Commande et Audiovision (FCA)
Sekretariat / Secrétaire:
c/o Blackbox AG, Frau Jamey, Seestr. 160,
8002 Zürich, Tel. 01 / 201 62 70.

Schweizerischer Verband für Spiel- und Dokumentarfilm (SDF) / Association Suisse du Film de Fiction et de Documentaire (AFD)
Sekretariat / Secrétaire:
c/o T & C Film, Fr. Brunner, Seestr. 41a,
8002 Zürich, Tel. 01 / 202 36 22

Schweizerischer Verband Filmtechnischer Betriebe (FTB) / Association Suisse des Industries Techniques Cinématographiques (AITC)
Sekretariat / Secrétaire:
c/o Cinégram AG, Zürich, Herr J. Huwiler,
Regensbergstr. 243, 8050 Zürich,
Tel. 01 / 46 64 16.

Schweizerische Vereinigung für Filmkultur
Sekretariat: c/o Herr Xaver Zach, Gerechtigkeitsgasse 22, 3011 Bern,
Tel. 031 / 22 43 33.

Stiftung Pro Helvetia / Hirschengraben 22,
8001 Zürich, Tel. (01) 34 84 54

Stiftung Schweizerisches Filmzentrum / Fondation Centre Suisse du Cinéma / Münsterstrasse 18, 8001 Zürich
Tel. (01) 47 28 60, Telex 56 289 sfzzch

Verband Schweizerischer Filmgestalter / Association Suisse des Réalisateur de Films / Sekretariat: Asylstrasse 92, 8032 Zürich,
Tel. (01) 69 35 80,
Dienstag 10.00 - 18.00 Uhr,
Mittwoch 14.00 - 18.00 Uhr.

Vereinigung Schweizerischer Filmkritiker VSF / Association suisse des critiques de cinéma ASC /
Sekretariat: Felix Bucher, Töpferstrasse 10,
6004 Luzern, Tel. (041) 22 21 95 /
Präsident: Urs Jaeggli, Waldhöheweg 9,
3013 Bern, Tel. (031) 42 17 25 /
45 32 91

Ciné-Bulletin

Das Ciné-Bulletin kann auch im Jahresabonnement bezogen werden. Bitte untenstehenden Talon benutzen.

Abonnementsbestellung

Ich bestelle ein Jahresabonnement des Ciné-Bulletin zum Preis von 36 Franken / DM (Ausland zuzüglich Porto), beginnend mit der Nummer:

Name: _____

Nom: _____

Adresse: _____

Adresse: _____

Talon bitte einsenden an:
Schweizerisches Filmzentrum
Münsterstrasse 18
CH-8001 Zürich

Prière de retourner le bulletin au:
Centre Suisse du Cinéma,
Münsterstrasse 18
CH-8001 Zurich.

«Le Monde», 1er février, page 1:

«Fiction documentaire» du côté de Zurich

Programme d'une qualité rare, d'une nouveauté garantie, celui qui est proposé du 1er au 7 février par l'organisation Pro Helvetia au public parisien et, on l'espère, un jour, à l'ensemble du public français. Au total, quatorze films, longs et courts, d'un cinéaste suisse alémanique pratiquement inconnu en France, Fredi Murer, quatre films de Richard Dindo, un film de Marlies Graf.

Richard Dindo, Zurichois établi à Paris, qui manie couramment notre langue, mais parle d'abord le dialecte suisse allemand, au sens large — on n'en compte pas les variantes, — et l'allemand proprement dit, a pris l'initiative de cette manifestation. Deux de ses films ont déjà été projetés en début de saison à Paris, «l'Exécution du traître à la patrie» (1975), très remarqué, et «Des Suisses dans la guerre civile espagnole» (1973), moins complexe, mais jamais indifférent. Il travaille aujourd'hui sur un ouvrage de longue haleine avec le romancier Max Frisch.

A lire la brochure très documentée qui accompagne la manifestation, on découvre le curieux trajet qui a mené Fredi Murer du cinéma

expérimental, découvert aux Festivals de Knokke-le-Zoute de Jacques Ledoux, au film documentaire dans sa plus large dimension, puis à la fiction affrontée en tant que telle avec son dernier film «Grauzone» (1979).

Ignorant tout du septième art, il tourne ses premiers films de manière impulsive, met ses amis à contribution. Il avoue, dans un entretien, être venu au cinéma par nécessité presque physiologique, par incapacité d'écrire, de manier le verbe.

Fredi Murer a presque honte d'avoir d'une certaine façon, aujourd'hui, rejoint «le système», d'avoir dû devenir professionnel. Mais on comparera utilement ses portraits-esquisses d'un poète, d'un sculpteur, d'un peintre, tous ces «films-copains» selon la jolie formule inventée de l'autre côté de la frontière, avec ses deux films de long métrage, «Nous les montagnards...» (1974) et «Grauzone» déjà cité. A l'occasion de la mort de son père, le cinéaste revient au pays natal, ou plutôt dans le canton d'Uris où il a passé son enfance, un des trois cantons d'origine de la Confédération helvétique. Il découvre tout un univers, la contradiction fondamentale entre le passé et le présent.

»Nous les montagnards...» naît un peu plus tard de ce retour aux sources. Il rencontre un peuple profondément catholique, proche de la terre, rigoureusement attaché à la morale, à la fois exploité et digne, et il voit en même temps la mort lente, le dépeuplement, saper les bases de cette antique civilisation. Il nous donne à lire une Suisse «éternelle», une certaine conception de la démocratie pragmatique, et, voisine, soeur jumelle, cette Suisse moderne, toujours «démocratique», berceau du capitalisme avancé. Le cinéaste n'arrive pas avec son digest marxiste greffé dans la caméra. Il se révèle toujours avare de discours, même si nécessairement on parle parfois par rafales. Mais l'image commande tout.

«Grauzone», la zone grise, indistincte de notre civilisation occidentale, montre, en noir et blanc cette fois, ce qui arrive aux enfants des montagnards, aux Suisses modernes, venus tenter leur chance à la ville et y chercher une vie plus facile. A quel prix? Cette fois Fredi Murer, qui a d'abord étudié les arts graphiques comme souvent à Zurich, met presque, dirait-on, en abscisses et ordonnées son paysage urbain, avec ces mannequins, un couple de jeunes cadres, pris au piège.

Homme de la mathématique, de la vie tragiquement fonctionnelle, il attrapa dans le filet du son, c'est le cas de le dire — le héros du film traite les sons dans une entreprise, — le choc brutal de l'homme contre l'enfer climatisé de la cité. Il pousse la démonstration à l'absurde, donne à toucher cette mort lente qui gagne même les villages («Nous les montagnards...»).

Disciple conséquent de Fredi Murer, Richard Dindo insiste pour appeler «fiction documentaire» la méthode narrative du cinéaste, l'adjectif «documentaire» corrigeant le substantif «fiction» — fiction dans le sens de fictif, gratuit, — l'authentifiant. Comment qualifier alors l'ouvrage hors catégorie de Marlies Graf, «Behinderte Liebe» («Amour handicapé»), témoignage vécu sur la rééducation de quatre handicapés physiques d'une acuité d'observation, d'une sensibilité, d'une cruauté aussi, qui par moments nous serrent la gorge. C'est bien nous-mêmes qui sommes interrogés en priorité absolue par ce cinéma à nul autre semblable, et auquel nous ne pouvons véritablement répondre qu'en le résistant dans une dimension supérieure, métaphysique.

Louis Marcorelles

Kino sucht Wirklichkeit

Die deutschen Dokumentarfilmer nehmen einen neuen Anlauf, Die Zeit, Nr. 8, 15. Februar 1980:

Brasilianische Lkw-Fahrer und militante Homosexuelle in New York, zwei Münchner Fussballprofis und europäische Heilssucher in einem indischen Meditationszentrum, ein Berliner Glücksspieler und ein bayrischer Kanzlerkandidat: eine bunte Assemblage von Leuten und Lokalitäten erscheint kaum vorstellbar, aber dennoch haben die Herrschaften miteinander zu tun. Sie beleben die deutsche Kinoszene, doch Kinofiguren im klassischen Sinne sind sie nicht. Kein Drehbuchautor musste sie erfinden, denn es gibt sie wirklich: beobachtet in neuen deutschen Dokumentarfilmen, von denen der letzte («Der Kandidat» über Franz Josef Strauss, vorgeführt von Alexander Kluge, Volker Schlöndorff und anderen) zur Zeit noch entsteht, während die anderen schon laufen.

Peter Przygoddas «Als Diesel geboren», Rosa von Praunheims «Armee der Liebenden», «Profis» von Weisenborn/Wulfes, «Ashram in Poona» von Wolfgang Dobrowolny und «Monarch» von Flütsch/Stelzer sind Filme von sehr unterschiedlicher Machart und

Qualität, aber dass es sie überhaupt gibt und dass sie den Weg ins Kino gefunden haben, ist mehr als eine Fussnote wert: Endlich scheint der abendfüllende Dokumentarfilm, lange Jahre das Stiefkind der Regisseure, Verleiher und Förderungsgremien, ein neues, nicht einmal so schmaches Interesse zu finden.

Mit dem braven «Kulturfilm» der fünfziger Jahre («Traumstrasse der Welt») haben die neuen Dokumentaristen nichts mehr zu schaffen. Egal, ob sie eine Saison lang die Fussballstars Paul Breitner und Uli Hoeneß begleiten («Profis») oder einem Spielautomenvirtuosen quer durch die Bundesrepublik folgen («Monarch»): ihre Aufmerksamkeit wendet sich gesellschaftlichen Zuständen zu, die sich im Leben ihrer Protagonisten spiegeln. Ihr Blick gilt weniger den Haupt- und Staatsaktionen der aktuellen Fernsehberichterstattung als aufmerksam registrierten Alltagsverrichtungen. Journalistischer Glamour ist ihre Sache nicht, dafür ein geduldiger Blick für die aufschlussreichen Banalitäten am Rande der Szene.

Im Fernsehen gibt es kaum Senderplätze für lange Dokumentarfilme, die mehr sein wollen als glatte «Features» (Standardlänge: 45 Minuten), die fast zwangsläufig die genaue Beobachtung eines Vorgangs durch einen knappen Verschnitt von «Statements», Kommentar und beliebigen Schnittbildern ersetzen müssen. Nur die Redaktion «Kleines Fernsehspiel» im ZDF lässt mit ihren bescheidenen Mitteln kontinuierlich auch Dokumentationen jenseits der Anstaltsroutine produzieren. Und nur ein einziger renommierter deutscher Dokumentarist arbeitet festangestellt bei einem Sender: Klaus Wildenhahn («Emden geht nach USA») in Köln.

Zusammen mit Dokumentaristen wie Nina Gladitz, Rolf Schübel und Günter Hörmann gehört Wildenhahn auch zu den Gründern eines Dokumentarfilmer-Verbandes, dessen Mitglieder sich letzte Woche zu einer vorbereitenden Konferenz in Duisburg trafen: noch ein Indiz für das erwachte Selbstbewusstsein der Wirklichkeitsfilmer, die, endlich vereint, nun natürlich auch verstärkt an den Mitteln der

Filmförderung partizipieren wollen.

Die Dokumentaristen brauchen das Kino: weil sie nur dort längere Arbeiten veröffentlichen können, weil sie nur dort ohne den Ausgewogenheitsdruck der Sender auch kontroverse oder gar gänzlich tabuisierte Themen behandeln können: Rosa von Praunheims «Todesmagazin», vom ZDF abgelehnt, wurde vom Münchner «Filmwelt»-Verleih übernommen, der sich besonders um den Dokumentarfilm bemüht.

Und auch das Kino braucht die Dokumentaristen: besonders dann, wenn es ihnen gelingt, sich von den üblichen Fernsehmethoden zu lösen (was leider längst noch nicht überall glückt), wenn sie sich auch auf die ästhetische Tradition ihrer Arbeit besinnen, auf die avantgardistischen Filme der Djiga Wertow und Jean Vigo, auf die Innovationen der klassischen britischen Dokumentarfilmschule. Anders ausgedrückt: die Wirklichkeit ist viel zu wichtig, als dass man ihre Darstellung ein paar beamteten Routiniers überlassen dürfte.

Hans C. Blumenberg